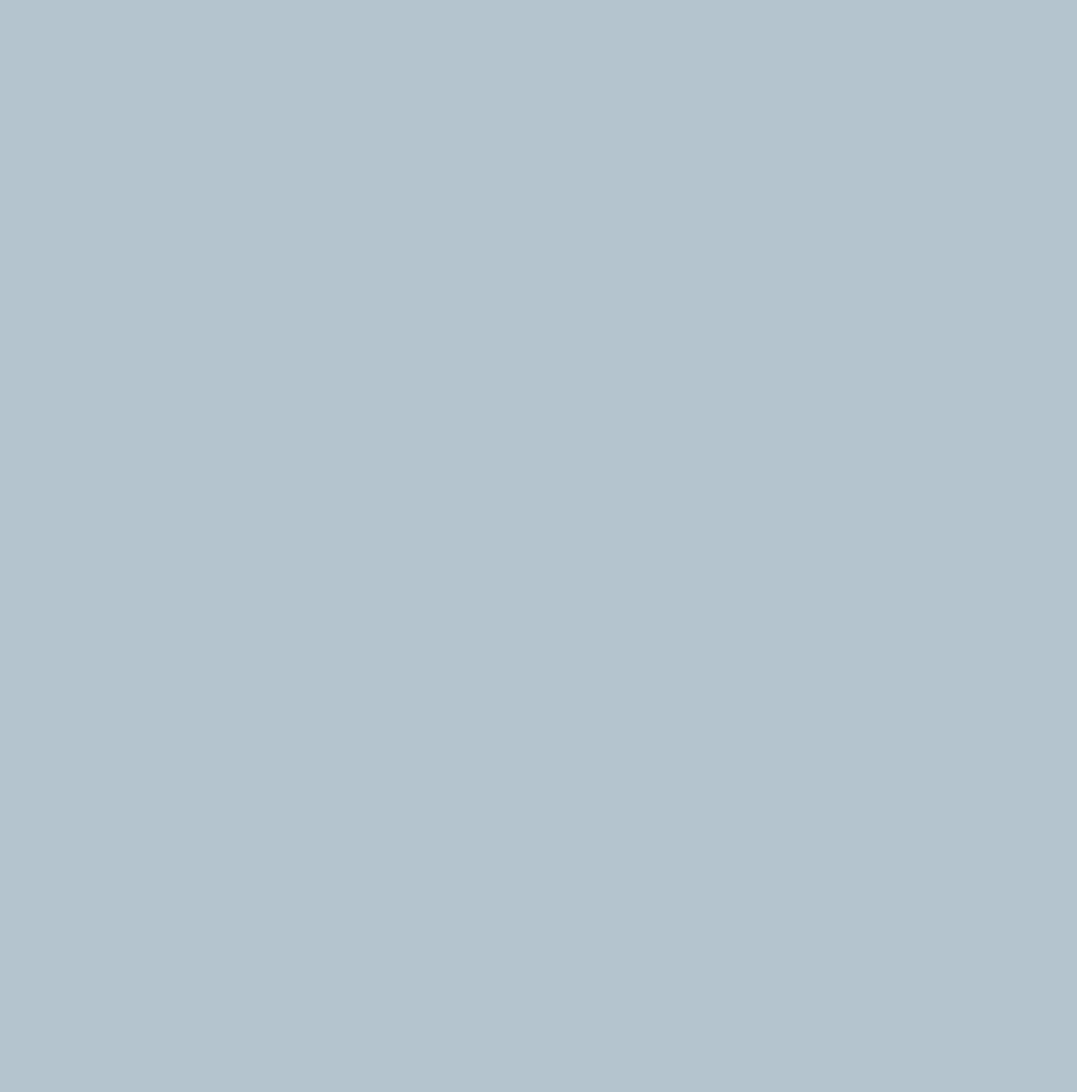


# Häuser für die Bundesrepublik

Aufgaben des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung



# Häuser für die Bundesrepublik

Aufgaben des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung

## Impressum

### Herausgeber:

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR),  
Straße des 17. Juni 112, 10623 Berlin

### Redaktion:

Dagmar Ruscheinsky, Sandra Schrei, Leitungsstab Strategie und Kommunikation, BBR

### Druck und Herstellung:

Dienstleistungszentrum Druck, BBR Bonn

Weitere Informationen: [www.bbr.bund.de](http://www.bbr.bund.de)

© Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, 2018



Bundesamt  
für Bauwesen und  
Raumordnung

# Inhalt

6	<b>Vorwort</b>
8	<b>Jedes Projekt ist anders</b>
10	<b>Zahlen und Fakten</b>
12	<b>Mehr als nur Verwaltungsbau</b>
	Das Bundesministerium des Innern
14	Ein neues Gesicht in Berlin
	<b>Der UN-Campus</b>
16	Wandel im einstigen Bonner Regierungsviertel
18	<b>Kultur ist Prinzip</b>
	<b>Die Staatsbibliothek Unter den Linden</b>
20	Generalsanierung eines wilhelminischen Giganten
22	<b>Technik braucht Architektur</b>
	<b>Der Bundesnachrichtendienst</b>
24	Das größte Bauprojekt des Bundes
26	<b>Visitenkarten im Ausland</b>
	<b>Die Deutsche Schule in Madrid</b>
28	Ein ausgezeichnetes Bildungsquartier
30	<b>Qualität durch Wettbewerb</b>
	<b>Das Besucher- und Informationszentrum des Deutschen Bundestages</b>
32	Ein freundlicher Empfang für Bürger
34	<b>Bildnachweise</b>

# Vorwort

Bauen ist ein öffentliches Thema und Gegenstand gesellschaftlicher Diskussion, nicht zuletzt weil es sich im öffentlichen Raum vollzieht, den öffentlichen Raum prägt und damit jeden etwas angeht. Für öffentliche Bauten gilt dies selbstredend umso mehr. Öffentliche Bauten sollen Vorbild in vielerlei Hinsicht sein, Qualitätsmaßstäbe setzen und möglichst Beispiele liefern, die geeignet sind Schule zu machen.

Als Bauherrenvertreter des Bundes stellt sich das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) dieser Vorbildfunktion mit seiner Aufgabe der fachlichen Betreuung der Bundesbauten in Berlin, Bonn und im Ausland sowie der Bauprojekte der Stiftung Preußischer Kulturbesitz. Das Spektrum reicht von der ersten Idee bis zur Übergabe des fertigen Gebäudes, von der Großbaustelle etwa für den Neubau eines Ministeriums über Umbauten, Erweiterungsbauten und Sanierungsmaßnahmen auf der Berliner Museumsinsel bis zur Organisation und Durchführung von Architekturwettbewerben und Preisvergaben wie dem Deutschen Architekturpreis und dem Deutschen Ingenieurbaupreis.

Eine differenzierte Aufgabenstruktur erlaubt es dem BBR dank kontinuierlicher Evaluierung der jeweiligen Projektergebnisse, die gewonnenen Erkenntnisse unmittelbar für neue Projekte zur Verfügung zu stellen und gleichzeitig die verschiedenen Disziplinen zu einem Ganzen, zur Gemeinschaftsaufgabe zu verbinden. Denn Bauen ist Gemeinschaftswerk: mehr denn je vor dem Hintergrund, dass sich Bauwesen und Bauwirtschaft seit einiger Zeit in einem spannenden Prozess der Neuausrichtung von Abläufen und Standards befinden. Dabei ist das offene, kritisch konstruktive Zusammenwirken der verschiedenen Fachdisziplinen in einem sehr frühen Projektstadium von Anfang an nötig; das heißt, bei der Komplexität der Bauaufgaben ist die frühe und enge Kooperation aller am Planungs- und Bauprozess Beteiligten für den Erfolg eines Projektes von grundlegender Bedeutung. Nur so lassen sich die Ziele erreichen, ein Bauprojekt im gesteckten Rahmen von Ausführungsqualität, Kosten und Terminen umzusetzen und dabei Baukultur, Energieeffizienz und Nachhaltigkeit im Auge zu behalten.



Mit seinen Forschungsthemen zu Stadtentwicklung und Bau in den zum Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung zusammengefassten Abteilungen und seinen Erfahrungen im Projektmanagement verfügt das BBR über eine umfassende Expertise zum Thema Bundesbau und zu den Rahmenbedingungen des Bauens und der Stadtentwicklung bundesweit, ebenso wie im Auslandsbau; diese gilt es untereinander zu nutzen und gemeinsam weiterzuentwickeln.

Die vorliegende Broschüre gibt anhand einiger Beispiele einen Überblick über das Aufgabenspektrum und wichtige Projekte des Baubereichs im BBR der letzten Jahre. Gleichzeitig eröffnet die Zusammenstellung einen Ausblick, worum es künftig gehen soll, wenn „Häuser für die Bundesrepublik“ gebaut werden.

**Petra Wessler**

Präsidentin des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung





Oben: Für die Hochsicherheitslabore im Robert-Koch Institut wurden technische Anlagen mit höchsten Ansprüchen an Funktion und Sicherheit geplant.

Links: Für das bislang größte Bauprojekt des Bundes sind für den Neubau der Zentrale des Bundesnachrichtendienstes in Berlin drei Gebäudekomplexe auf einem rund 10 Hektar großen Grundstück entstanden.

Unten: Die James-Simon-Galerie wird künftig als Eingangsgebäude der Museumsinsel entscheidende zentrale Servicefunktionen übernehmen.





# Jedes Projekt ist anders

Die Aufgaben des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung (BBR) sind mannigfaltig. Ihre Dimensionen reichen vom Masterplan für ein Weltkulturerbe über das größte Neubauprojekt des Bundes bis hin zur Ausstattung von Botschaften. Die bauliche Repräsentation des Staates ist unter Berücksichtigung von örtlichen Erfordernissen wie der Standsicherheit in Erdbebengebieten genauso sicherzustellen, wie die Ansprüche an das Bauen der Gegenwart erfüllt werden müssen.

Was haben etwa die Berliner Museumsinsel und die Deutsche Botschaft in Santiago de Chile gemeinsam? Beides sind Bauprojekte des BBR, in beiden Fällen geht es um Denkmalschutz und um problematischen Baugrund. Das weltberühmte Pergamonmuseum erhielt in weiten Teilen eine Neugründung seiner Fundamente, um den nachgiebigen Boden zu überwinden, während die Botschaftsresidenz in der chilenischen Hauptstadt für mögliche Erdbeben ertüchtigt wurde. Ansonsten könnten die Projekte in Art, Umfang und Aufwand unterschiedlicher nicht sein.

Andere Projekte, etwa die so genannten S4-Labore, Forschungsstätten der Sicherheitsstufe 4, die für das Robert-Koch-Institut in Berlin gebaut wurden, gleichen im Grad ihrer Technisierung eingehausten Maschinen. Auch das bislang größte Bauprojekt des Bundes, die neue Zentrale des Bundesnachrichtendienstes in der Mitte Berlins, ist ein vielschichtig und in komplizierten Mechanismen ineinandergreifender hochtechnisierter Gebäudekomplex und dennoch komplett verschieden von dem Laborgebäude. Bei der BND-Zentrale ging es darum, Informationstechnik, Sicherheitstechnik und Nachhaltigkeit in Einklang zu bringen mit den nötigen Raumqualitäten und einem angemessenen Erscheinungsbild. Ein zentral gelegenes virologisches Labor der höchsten Sicherheitsstufe wiederum bedarf einer Vielzahl baulicher, technischer und betrieblicher Vorkehrungen, um mit maximaler Sicherheit einen Austritt infektiöser Erreger oder eine Verbreitung kontaminierten Materials zu unterbinden.

Ganz anderen Gesetzmäßigkeiten unterliegt die Generalsanierung der denkmalgeschützten Staatsbibliothek zu Berlin Unter den Linden. Sie erfordert auch andere handwerkliche und bautechnische Lösungen als beispielsweise die Grundinstandsetzung des Pergamonmuseums auf der nahegelegenen Museumsinsel oder das benachbarte Neubauprojekt des Humboldtforums, das unter anderem Barockfassaden neu erstehen lässt.

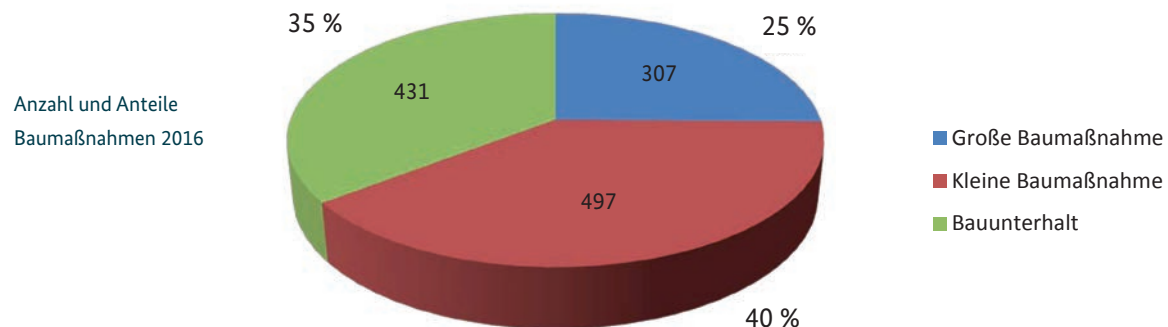
Die Beispiele zeigen, wie das BBR bei jedem seiner Bauten in die Entwicklung projektspezifischer und neuer Lösungen investiert und auf diese Weise Bauwissen, Prototypen und Praxisbeispiele für zukünftige Anwendungen erarbeitet: immer im Bewusstsein, dass Bauten des Bundes Vorbild für Baukultur, Architektur, Denkmalpflege und innovative Technik sind.

# Zahlen und Fakten

Das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) ist eine selbstständige Bundesoberbehörde im Geschäftsbereich des Bundesbauministeriums. In dieser Rolle begreift sich das BBR als Partner und Bindeglied zwischen Politik und Wirtschaft und zielt strategisch darauf, Kompetenzzentrum des Bundes für das Bauen und die Entwicklung von Stadt und Raum zu sein. Insgesamt setzt sich das BBR derzeit aus neun Fachabteilungen zusammen, davon fünf Bauabteilungen, zwei im Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung zusammengefassten Forschungsabteilungen sowie einer baufachlichen Serviceabteilung und einer zentralen Verwaltungsabteilung. Etwa 750 der insgesamt annähernd 1.250 Mitarbeiter des BBR sind an den Standorten Bonn und Berlin für den Baubereich des BBR tätig.

Das Aufgabenspektrum des Baubereichs umfasst die wichtigsten Bauaufgaben des Bundes in Bonn, Berlin sowie im Ausland, des Weiteren die Gebäude- und baufachliche Liegenschaftsbetreuung. Die Bundesbauten und die Baumaßnahmen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz werden von der ersten Idee bis zur Übergabe des fertigen Gebäudes begleitet. Das Leistungsspektrum reicht von der allgemeinen Nutzerberatung über die Projektentwicklung, Architektur- und Kunst-am-Bau-Wettbewerbe, Infrastruktur- und Energiekonzepte bis zu Baumaßnahmen jeder Größe. Dabei setzt das BBR die baupolitischen Ziele des Bundes um, nimmt beim Nachhaltigen Bauen eine Vorbildfunktion ein und ist auch Vorreiter in Pilotprojekten für ein Bau- und Projektmanagement mit Hilfe von digitalen intelligenten Informationsmodellen, die im so genannten Building Information Modelling (BIM) alle Dimensionen eines Bauprojektes interaktiv miteinander verknüpfen. Im Durchschnitt bewältigt das BBR pro Jahr mehr als 1.000 Bau- und Planungsmaßnahmen mit einem Umsatz von rund 500 bis 600 Millionen Euro.

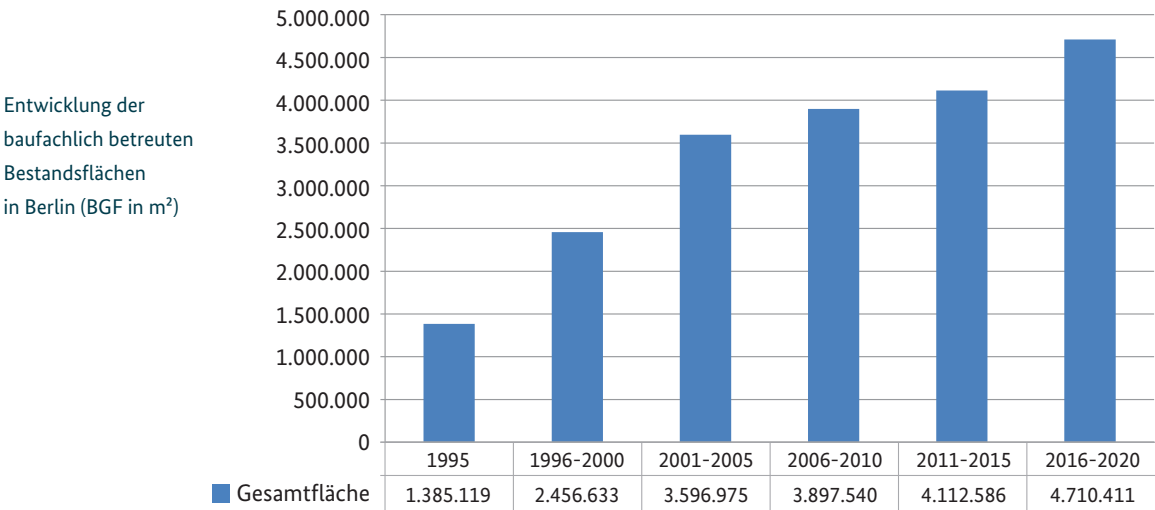
Im Beispieljahr 2016 wurden Bau- und Planungsleistungen in Höhe von rund 530 Millionen Euro realisiert. Die größte im Jahr 2016 fertiggestellte Einzelbaumaßnahme ist der Neubau des Bundesnachrichtendienstes



in Berlin mit Gesamtkosten von rund einer Milliarde Euro. Der Bau des Humboldtforums in der historischen Mitte Berlins ist mit rund 600 Millionen Euro Gesamtprojektkosten aktuell die größte Maßnahme bei den Kulturbauten.

Die Bauleistungen wurden 2016 in rund 1.200 Baumaßnahmen erbracht. 25 Prozent davon waren Große Baumaßnahmen (GBM) mit Volumina von mehr als zwei Millionen Euro, wobei das BBR aktuell knapp 20 Baumaßnahmen mit jeweiligen Gesamtbaukosten von über 100 Millionen Euro betreut, 40 Prozent verteilen sich auf Kleine Baumaßnahmen (KBM) unter zwei Millionen Euro und 35 Prozent der Projekte waren Bauunterhaltsmaßnahmen.

Eine große Herausforderung stellt seit Jahren die Umsetzung des stetig zunehmenden Bauunterhaltsumfanges dar. Dieses ist allein in den letzten fünf Jahren um rund 60 Prozent angestiegen und wird auch künftig aufgrund des Zuwachses der zu betreuenden Bestandsflächen sowie des vorhandenen Sanierungsbedarfs deutlich zunehmen. So haben sich allein in Berlin die baufachlich betreuten Bestandsflächen in den letzten 20 Jahren um zirka 350 Prozent erhöht. Aufgaben und Organisation des BBR haben sich in den vergangenen Jahren nicht nur verändert, sondern auch deutlich vermehrt und sind im weiteren Wandel begriffen. Zur Bewältigung der zahlreichen Aufgaben hat das BBR organisatorische und personelle Maßnahmen für ein starkes Baumanagement des Bundes aus eigener Kraft und mit eigener Fachkompetenz eingeleitet sowie innerbetriebliche Abläufe optimiert.





Oben links: Der Altbau in der Neustädtischen Kirchstraße 14 wurde von Grund auf denkmalgerecht saniert.

Oben rechts: Das Bundesarbeitsministerium erhält in Berlin einen Erweiterungsbau, der den Gesamtkomplex des Ministeriums auch städtebaulich komplettiert.

Links: Das Wohn- und Ateliergebäude des Bildhauers Johann Gottfried Schadow wurde denkmalgerecht saniert.

Rechts: Das denkmalgeschützte Gebäude in der Neustädtischen Kirchstraße 4/5 ist bekannt als die ehemalige US-amerikanische Botschaft.

# Mehr als nur Verwaltungsbau

Ministerien und Parlament prägen das Bild der Regierungsviertel in der Bundeshauptstadt Berlin und der Bundesstadt Bonn. Planung, Errichtung, Betrieb und auch Nachnutzungen der Hauptstadtbauten zählen zu den klassischen Bauaufgaben des BBR. Zumeist weit mehr als reine Bürohäuser, vereinen diese Bauten etwa mit Ausstellungsräumen, Versammlungsorten, Archiven oder auch hauseigenem Kindergarten und Cafeteria sehr verschiedene Funktionen. All dies in nachhaltiger Bauweise zu gewährleisten, ist für den Bund Selbstverpflichtung. Das BBR liefert hierzu Know-how und Standards für die Praxis. Doch neben großen Neubauprojekten gehört auch die Nachnutzung des Baubestandes zum schonenden Umgang mit Ressourcen.

Baukultur eines öffentlichen Bauherrn manifestiert sich in qualitätsvoller Architektur und Technik eines Neubaus und ebenso in Nachnutzung und verantwortungsvollem Erhalt von bestehender historischer Bausubstanz. Dabei sind bei einer denkmalgerechten Sanierung Geschichte und Symbolwirkung eines Gebäudes in Einklang zu bringen mit heutigen Anforderungen an zeitgemäße Nutzung. Die über viele Jahre hinweg in mehreren Bauabschnitten sanierten und mit Neubauten ergänzten historischen Gebäudekomplexe etwa des Bundesministeriums der Verteidigung rund um den Bendlerblock oder des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales im Karree Wilhelmstraße seien exemplarisch genannt.

Aktuelle Beispiele für solch denkmalgerechte Instandsetzung sind zwei Bauprojekte des BBR für den Deutschen Bundestag in der Neustädtischen Kirchstraße im Berliner Regierungsviertel. Das Leitprinzip für Sanierung und Erweiterung des Gebäudes in der Neustädtischen Kirchstraße 14 lautet „Weiterbauen“. Als ein Zeugnis einer im Umfeld des Bahnhofs Friedrichstraße typischen Bebauung um 1900 wird der Altbau nach Plänen des Berliner Architekturbüros BHBVT mit einem Verwaltungsneubau verbunden.

Ein weiteres denkmalgeschütztes Gebäude in der Neustädtischen Kirchstraße 4/5, das in den 1880er-Jahren errichtet wurde und bekannt ist als die ehemalige US-amerikanische Botschaft, wird für den Deutschen Bundestag nach Plänen des Berliner Büros Huber Staudt Architekten denkmalgerecht saniert.

Diese und weitere Bauprojekte zeigen: Städtebau und Baukultur mit Anforderungen der Gebäudenutzer sowie Kosten- und Termintreue zu vereinen, erfordert neben sorgfältiger Vorbereitung vor allem Kooperationsbereitschaft und einvernehmlichen Interessenausgleich aller Projektbeteiligten.



# Das Bundesministerium des Innern

## Ein neues Gesicht in Berlin

Im Frühjahr 2015 hat das BBR nach rund dreieinhalb Jahren Bauzeit den Neubau des Bundesministeriums des Innern (BMI) in Berlin-Mitte an die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben und seine Nutzer übergeben. Damit war einer der größten Neubauten in der Hauptstadt gemäß geplantem Termin- und Kostenrahmen realisiert. Gleichzeitig gibt der neue Dienstsitz des BMI auf einem 36.000 Quadratmeter großen Grundstück in Nachbarschaft zum Regierungsviertel, dem Tiergarten und in Sichtweite zum Bundeskanzleramt dem Zentrum Berlins ein neues Gesicht.



Für den Entwurf des Neubaus zeichnet das Berliner Architekturbüro Müller Reimann verantwortlich, das in einem 2007 vom BBR durchgeführten Realisierungswettbewerb den ersten Preis erhalten hatte. Mit dem komplexen Neubau wurden höchste Anforderungen an Gestaltung, Funktionalität, Energieeffizienz und Wirtschaftlichkeit erfüllt. Neben der adressbildenden Architektur der gestaffelten Baukörper, die auch Plätze, Höfe, Verkehrsflächen und Grünanlagen haben entstehen lassen, verdient auch das umfassende Energiekonzept besonderes Augenmerk: Hierzu gehört, dass alle Büroräume mit Erdwärme und Abwärme des Rechenzentrums beheizt werden; auch die Kühlung der Räume funktioniert über Geothermie.

### Bauherr

Bundesanstalt für  
Immobilienaufgaben  
vertreten durch das Bundesamt für  
Bauwesen und Raumordnung

### Nutzer

Bundesministerium des Innern

### Architekt

Thomas Müller Ivan Reimann,  
Berlin

### Gesamtkosten

rund 208 Millionen Euro

### Gesamtbauzeit

2011 bis 2014

### Bruttogrundfläche

rund 75.000 Quadratmeter

### Nutzfläche

rund 40.300 Quadratmeter

Trotz einer Vielzahl kleiner und großer Hürden, die im Laufe der Bauphase zu überwinden waren, wurde dieses Großprojekt planmäßig übergeben. Gleich zu Beginn sollte sich der Bau um ganze sieben Monate verzögern, da eine Beschwerde gegen die Vergabe der Gewerke Baugrube und Rohbau erst durch ein Gerichtsurteil abgewiesen werden musste. Der erhebliche Zeitverlust konnte jedoch durch Umplanungen im Bauablauf vollständig kompensiert werden. Beispielsweise wurden die Fenster eher montiert und so die Etagen wetterdicht gemacht; daher wurde es möglich, mit dem Innenausbau in Teilen schon zu beginnen, noch bevor der gesamte Rohbau fertig war.

Vor Bezug des Neubaus war das Bundesinnenministerium in Berlin an drei Standorten zu finden. Der überwiegende Teil der Beschäftigten hatte seine Büroräume in einem gemieteten Gebäudekomplex im Moabiter Spreebogen. Weitere Abteilungen nutzten bundeseigene Liegenschaften am Fehrbelliner Platz und an der Bundesallee. Der Entscheidung für den Neubau vorausgehend hatte das BBR drei Varianten untersucht: die Nutzung bestehender Bundesliegenschaften, die Anmietung eines geeigneten Objektes und eben den schließlich als wirtschaftlichste Lösung ausgeführten Neubau auf einem bundeseigenen Grundstück.





Oben: Beim neuen Dienstgebäude des Bundesinnenministeriums in Berlin-Mitte wurden höchste Anforderungen an Gestaltung, Funktionalität, Energieeffizienz und Wirtschaftlichkeit erfüllt.

Unten: Für den Entwurf des Neubaus zeichnet das Berliner Architekturbüro Müller Reimann verantwortlich.

Linke Seite: Klar geschnittene Hecken und Hainbuchen prägen die Innenhöfe und verwandeln sie in besondere Aufenthaltsbereiche.



# Der UN-Campus

## Wandel im Bonner Regierungsviertel

Seit 1951 haben Organisationen der Vereinten Nationen (UN) einen Sitz in Bonn, ihre Anzahl ist seit 1996 stetig gestiegen. Für die derzeit 18 UN-Organisationen in Bonn arbeiten rund 1.000 Menschen in vielen verschiedenen Bereichen. Ein markantes Zeichen für den Bonner Wandel von der Bundeshauptstadt zur UN-Stadt ist der sogenannte „UN-Campus“.



### Bauherr

Bundesanstalt für Immobilienaufgaben vertreten durch das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung

### Nutzer

Vereinte Nationen

### Architekt

ARGE UNE aus Stefan Lippert Architekten, Berlin und big Architekten und Ingenieure, Berlin/Bonn

### Gesamtkosten

rund 72 Millionen Euro

### Gesamtbauzeit

2016 bis geplant 2020

### Bruttogrundfläche

rund 13.000 Quadratmeter

### Nutzfläche

rund 8.400 Quadratmeter

Im Bonn-Berlin-Beschluss des Deutschen Bundestags von 1991 wurde bereits der Grundstein für Bonn als UN-Stadt gelegt: Unter anderem ist „die Übernahme und Ansiedlung neuer Funktionen und Institutionen von nationaler und internationaler Bedeutung“ als Ziel benannt. Einzelne Organisationen der UN hatten sich bereits seit den 1950er-Jahren in Bonn angesiedelt.

Um die Arbeit der Organisationen zu unterstützen und sie räumlich zu konzentrieren, wurde nach Umzug des Regierungsbetriebes nach Berlin 2006 der UN-Campus begründet. Hierzu wurden die ehemaligen Wahrzeichen des Bonner Regierungsviertels, das einstige neue Abgeordnetenhochhaus, der Lange Eugen, und ebenso das alte Abgeordnetenhochhaus nach vorheriger Sanierung 2006 und 2012 als UN-Campus für die Vereinten Nationen übergeben.

Jüngstes BBR-Projekt auf dem UN-Campus ist die Errichtung eines Hochhauses, für das im Oktober 2016 der Grundstein gelegt wurde. Das Hochhaus nach Entwürfen des Berliner Architekten Stefan Lippert soll mit 17 Ober- und drei Untergeschossen dem wachsenden Raumbedarf der Vereinten Nationen am Standort Bonn nachkommen. Stefan Lippert war aus einem vom BBR 2013 durchgeführten Realisierungswettbewerb als Sieger hervorgegangen. Als Teil der Wettbewerbsaufgabe wurde neben dem Hochhausentwurf auch die Konzeption der Außenanlagen von Annabau Architektur und Landschaftsarchitekten prämiert.



Links oben: Das Atrium des Alten Abgeordnetenhochhauses ziert eine Skulptur des japanischen Künstlers Tadashi Kawamata.

Unten: Ehemalige Wahrzeichen des Bonner Regierungsviertels, zum Beispiel das Alte Abgeordnetenhochhaus, wurden für die Nutzung durch die Vereinten Nationen saniert.

Rechte Seite: Als jüngstes Projekt wird auf dem UN-Campus ein Hochhaus nach Entwürfen des Berliner Architekten Stefan Lippert errichtet.



Neben der Einbindung in die denkmalgeschützte bauliche Umgebung mit altem Baumbestand sind auch die weiteren Projektziele herausfordernd. So soll der Erweiterungsbau als Pilotprojekt den Goldstandard im Bewertungssystem Nachhaltiges Bauen für Bundesgebäude (BNB) erreichen und muss daher hohe ökonomische, ökologische und soziokulturelle Kriterien erfüllen. Zudem ist das Gebäude als energiesparendes Passivhaus konzipiert. Das neue Hochhaus auf dem UN-Campus wird Nachhaltigkeit, Sicherheit und Nutzungsflexibilität in hoher Qualität vereinen.

Als Teil der Gesamtbaumaßnahme werden auch die beiden in der Zeit von 1986 bis 1992 provisorisch als Plenarsaal und Besucherzentrum des Deutschen Bundestags genutzten historischen und denkmalgeschützten Gebäude – das „Alte Wasserwerk“ und das „Pumpenhaus“ – für die UN renoviert und mit zeitgemäßer Konferenztechnik ausgestattet. Alle drei Gebäude sind künftig über einen Boulevard mit dem Campus verbunden. Aufgrund des auf mittlerweile rund 1.000 Mitarbeiter gewachsenen UN-Standortes wird auch ein bestehendes Logistikgebäude zwischen Rhein und Langem Eugen erweitert. In unmittelbarer Nähe zum UN-Campus arrondiert eine international ausgerichtete, integrative Kindertagesstätte das Angebot, die das BBR nach Plänen des Büros Hirner & Riehl zwischen 2012 und 2013 errichten ließ. Die Sanierung der ehemaligen Parlamentsgebäude und die Ansiedlung der UN-Organisationen ist ein sehr umfassendes und prominentes Beispiel für angemessene Nachnutzungen von Bonner Hauptstadtbauten. Das Projekt wird von der Bonner Abteilung des BBR betreut, die auch für die Baumaßnahmen des Bundes in Bonn zuständig ist.





Oben: Der Neubau des Humboldtforums ist das derzeit größte Kulturprojekt des Bundes.

Links: Das Neue Museum wurde im Zweiten Weltkrieg stark beschädigt. Der Verlust der originalen Innendekoration der Treppenhalle erforderte eine neue architektonische Ausdrucksform für den Wiederaufbau.

Unten: Die James-Simon-Galerie wird die Häuser der Berliner Museumsinsel verbinden.



# Kultur ist Prinzip

Die Pflege der Baukultur ist eine selbstverständliche Aufgabe des BBR; gleichermaßen gehört das Bauen für Kulturinstitutionen, insbesondere in Berlin, zu unseren Kernaufgaben. Durch die langjährige Betreuung der Bauten des Deutschen Historischen Museums und der Stiftung Preußischer Kulturbesitz auf der Museumsinsel, am Kulturforum und in Dahlem verfügt das BBR über eine umfassende Expertise.

Museen, Galerien und Bibliotheken haben hohe und besondere Ansprüche an Gebäudetechnik – genannt seien hier beispielhaft die komplexen Anforderungen an Licht- und Raumklima, an Depot- und Archivräume. Diese Koordinaten eröffnen einerseits neue Möglichkeiten, beschränken aber auch klassische architektonische Gestaltungsspielräume. Dass die Berliner Kulturinstitutionen täglich von tausenden Menschen aus aller Welt besucht werden, verlangt bei der Betreuung ihrer Bauten besondere Verantwortung.

Es ist Anspruch und Aufgabe des BBR, historische Dimension und technischen Fortschritt mit architektonischer und ästhetischer Qualität zu vereinen. Zahlreiche abgeschlossene und derzeit im Bau befindliche Projekte belegen die Einlösung dieses Anspruches.

Der Neubau des Humboldtforums, architektonisch und mit seinem Standort orientiert am einstigen Stadtschloss der Hohenzollern, ist ein Projekt ohne Beispiel: Es kombiniert eine hochtechnisierte Veranstaltungs- und Museumslandschaft in seinem Inneren mit der Handwerkskunst von Steinmetzen und Stuckateuren, die einen Teil der einstigen Barockfassade wiedererstehen lassen.

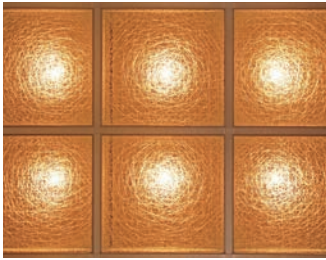
Derzeit saniert das BBR auf dem Berliner Kulturforum eine Architekturikone der Moderne: Die Neue Nationalgalerie des Architekten Ludwig Mies van der Rohe soll dieses baukulturelle Erbe in höchster Qualität bewahren und dabei eine Kunstgalerie nach heutigem musealen Standard sein.

Bei zwei im Zentrum Berlins liegenden Großbaustellen – dem Pergamonmuseum und der Staatsbibliothek Unter den Linden – stehen zusätzlich präzise zu planende Bauleistungen und Bauablaufplanung im Mittelpunkt – über mehrere Bauabschnitte hinweg; welcher enorme Aufwand hierfür im Bauprozess täglich notwendig war, soll und wird nach Abschluss der auf viele Jahre angelegten Generalsanierungen den Gebäuden nicht mehr anzusehen sein. Dass in beiden Einrichtungen der Besucherverkehr trotz des Baubetriebs aufrechterhalten wird, lässt erahnen, wie komplex die Herausforderungen für alle Beteiligten sind.

# Die Staatsbibliothek Unter den Linden

## Generalsanierung eines wilhelminischen Giganten

Es fehlt nur noch wenig: Seit 2005 wird die Staatsbibliothek zu Berlin im Haus Unter den Linden bei laufendem Bibliotheksbetrieb umfassend saniert. Das Gesamtprojekt inklusive Erweiterung der einst größten Bibliothek der Welt steht vor dem erfolgreichen Abschluss. Für Ende 2018 ist die bauliche Gesamtfertigstellung geplant.



Erbaut von 1903 bis 1914  
nach Plänen  
des Hofarchitekten Ernst von Ihne  
**Bauherr**  
Stiftung Preußischer Kulturbesitz  
vertreten durch das Bundesamt  
für Bauwesen und Raumordnung  
**Nutzer**  
Staatsbibliothek zu Berlin –  
Stiftung Preußischer Kulturbesitz  
**Architekt (Entwurf)**  
hg merz architekten und  
museumsgestalter, Berlin  
**Gesamtkosten**  
rund 470 Millionen Euro  
**Gesamtbauzeit**  
2005 bis geplant Ende 2018  
**Bruttogrundfläche**  
rund 107.000 Quadratmeter  
**Nutzfläche**  
rund 52.000 Quadratmeter

In mehreren Etappen wurde bis 2012 der nördliche Teil der über 100-jährigen Staatsbibliothek im Haus Unter den Linden von Grund auf instandgesetzt und mit moderner Gebäudetechnik ausgestattet. Außerdem wurde ein neuer Erweiterungsbau errichtet, in dem sich unter anderem der Allgemeine Lesesaal befindet. Bereits in Betrieb sind seit 2014 auch die Gebäudeteile der Akademie der Wissenschaften. Zu den Glanzstücken der im Frühjahr 2017 an die Staatsbibliothek als Nutzer übergebenen Gebäudeteile gehören die historischen Veranstaltungssäle und die denkmalgerecht instandgesetzten Räume der Generaldirektion. Der ehemals wilhelminisch-schwere Charakter dieser Räumlichkeiten wurde nach Entwürfen von HG Merz Architekten mit einem individuell entwickelten Beleuchtungskonzept und wenigen modernen Ergänzungen des Innenausbaus dem ästhetischen Empfinden der Gegenwart zugänglich gemacht.

Bis zur endgültigen Fertigstellung verbleibt weiterhin die Herausforderung einer Großbaustelle mit außergewöhnlich vielen Schnittstellen. Bisher waren an der Grundinstandsetzung unter anderem 405 Hochbauunternehmen, 181 Fachtechnikfirmen und 115 Planungsbüros und Gutachter beteiligt, allein die Ausführungsplanung des Architekten umfasst zurzeit etwa 14.000 Pläne. Hinzu kommen diverse Fachplanungen, insbesondere für die technische Gebäudeausstattung.

Nicht nur der Neubau des zentralen Lesesaals, sondern auch der instandgesetzte Altbau muss den heutigen hohen Anforderungen an zeitgemäße technische Ausstattung, Sicherheit und Brandschutz genügen. Dabei ist Bauen im Bestand grundsätzlich geprägt vom Risiko des Unvorhersehbaren, des überraschenden Befundes. Keine noch so sorgfältige Voruntersuchung kann mit letzter Sicherheit den tatsächlichen Bauzustand prognostizieren.

Das zwischen 1903 und 1914 erbaute denkmalgeschützte wilhelminische Gebäude wird rund 650 Benutzerarbeitsplätze und über 50.000 Quadratmeter Nutzfläche fassen, in etwa fünfmal so viel wie das Bode-Museum auf der Berliner Museumsinsel. Damit gehört die Staatsbibliothek zu den weltweit größten Einrichtungen dieser Art; zur Zeit ihrer Erbauung galt sie gar als die größte Bibliothek der Welt.



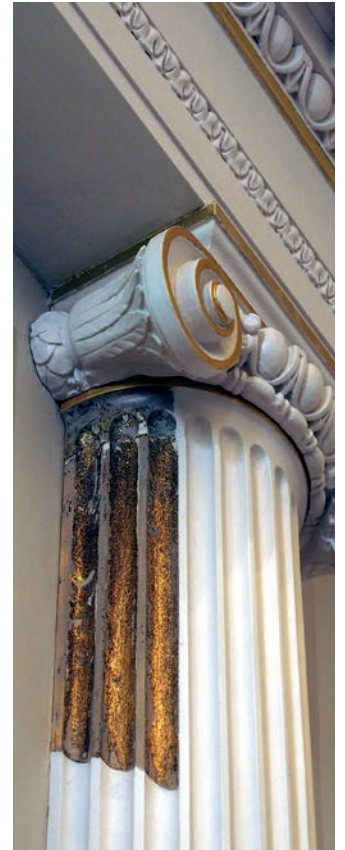


Links: Der Allgemeine Lesesaal mit dem Kunstwerk „Noch Fragen“ von Olaf Metzel wurde 2012 fertiggestellt.

Unten: Arbeiten am Tragwerk für die neue Kuppel über der großen Treppe

Rechts: Sanierte Säule mit Resten der originalen Vergoldung

Linke Seite: Die fehlende historische Decke im Veranstaltungssaal wurde ersetzt durch eine lichtdurchlässige, aus kissenförmigen Kunstharz-Elementen bestehende Kassettenstruktur.





Beim Bau von Forschungs- und Prüfeinrichtungen sind höchste technische und planerische Anforderungen zu berücksichtigen. In der jungen „Wissenschaftsstadt“ Berlin-Adlershof entstehen Neubauten unter anderem für die Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (links und oben) und die Physikalisch-Technische Bundesanstalt (unten).



# Technik braucht Architektur

Ob aus Gründen der Nachhaltigkeit oder der Barrierefreiheit, ob wegen Sicherheitsvorschriften oder höchster wissenschaftlicher Ansprüche – die Anforderungen an Gebäudetechnik nehmen im Planungs- und Bauprozess immer größeren Raum ein. Neben den klassischen Bauaufgaben für Ministerien und Parlamentsbetrieb sind Bauten für Forschung und Wissenschaft zum festen Bestandteil des besonderen Aufgabenprofils des BBR geworden.

Der Bund engagiert sich umfangreich im Bereich Forschung und Sicherheit. Dafür stehen in Berlin zahlreiche Institutionen, die größtenteils vom BBR fachlich betreut werden.

Ein besonders auf Nachhaltigkeit ausgerichtetes Projekt hat das BBR für das Umweltbundesamt in Berlin-Marienfelde verwirklicht. Von 2011 bis 2013 entstand ein barrierefreies Nullenergiehaus mit etwa 30 Büroarbeitsplätzen und drei Besprechungsräumen.

Neben dem Bewertungssystem Nachhaltiges Bauen für Bundesgebäude (BNB) werden in den nächsten Jahren die Themen Gebäudebetriebsüberwachung und Monitoring verstärkt in den Fokus aller Beteiligten rücken müssen, um die angestrebten Nachhaltigkeitsziele zu erreichen.

Zahlreiche aktuelle und abgeschlossene Bauprojekte belegen, dass die zunehmende Komplexität der Prozesse am Bau eines kooperativen und fachübergreifenden Zusammenwirkens der verschiedenen Disziplinen und Akteure bedarf: Auftraggeber wie Auftragnehmer, Planer, Eigentümer und Nutzer müssen einem gemeinsamen Ziel verpflichtet sein. Mehr denn je geht es um den Blick für das Ganze. Und es geht vor allem nicht ohne die Verbindung der verschiedensten Aspekte: Technik und Umwelt; Technik und Baukultur, Technik und Architektur und auch Technik und Schönheit.

Forschungseinrichtungen des Bundes, wie zum Beispiel die Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung, die Physikalisch-Technische Bundesanstalt oder das Robert-Koch-Institut mit Laboren und Technikräumen auf höchstem wissenschaftlichem Niveau, stellen ganz spezielle Anforderungen an ihre Gebäude. Für den Neubau der Zentrale des Bundesnachrichtendienstes in Berlin mussten wiederum individuelle sicherheitstechnische Anforderungen umgesetzt werden. Mitunter sind solche Gebäude in Teilen „eingehauste Maschinen“, wie es ein BBR-Projektleiter im Kollegengespräch einmal ausgedrückt hat. Darüber zu wachen, dass die Maschine nicht die Oberhand über die Architektur gewinnt, gehört auch zu den Aufgaben des BBR.



# Der Bundesnachrichtendienst

## Das größte Bauprojekt des Bundes

Im November 2016 übergab das BBR den Neubau für die Zentrale des Bundesnachrichtendienstes (BND) in Berlin an die Bauherrin, die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA). Drei Gebäudekomplexe sind auf der rund zehn Hektar großen Liegenschaft entlang der Chausseestraße entstanden. Sie bieten Platz für etwa 4.000 Beschäftigte und stellen das größte Bauprojekt des Bundes dar.



### Bauherr

Bundesanstalt für Immobilienaufgaben vertreten durch das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung

### Nutzer

Bundesnachrichtendienst

### Architekt (Hauptgebäude)

Kleihues + Kleihues, Berlin

### Gesamtkosten

rund 1,085 Milliarden Euro

(Gesamtliegenschaft)

### Gesamtbauzeit

2006 bis 2016

(Gesamtliegenschaft)

### Bruttogrundfläche

rund 200.000 Quadratmeter

### Nutzfläche

rund 88.000 Quadratmeter

Die neue BND-Zentrale in Berlin birgt als Baumaßnahme viele Superlative: Ein Grundstück in der Größe von 14 Fußballfeldern und 2.000 Firmen vor Ort, deren Mitarbeiter alle einer Sicherheitsüberprüfung genügen mussten, um Zugang auf die Baustelle zu erhalten. Über 5.000 Räume, 14.000 Fenster und 8.000 Innentüren zeigen beispielhaft die Dimensionen des Baus. 20.000 Tonnen Stahl, 135.000 Kubikmeter Beton und 80.000 Kilometer Kabel wurden verbaut. Die komplexe Gesamtsteuerung von drei Architekturbüros und einer Vielzahl Ingenieuren sowie die Verantwortung für das gesamte Projektmanagement war auch für das BBR eine Aufgabe der Superlative.

Die überdurchschnittliche Grundstücksgröße erforderte eine komplexe Baustellenlogistik. Auch die technische Gebäudeausrüstung stellte eine Besonderheit dar, da unter anderem die Sicherheitstechnik auf die einzigartigen Bedürfnisse des Nachrichtendienstes ausgerichtet werden musste. Eine wesentliche Herausforderung bestand darin, die verschiedenen technischen Systeme aufeinander abzustimmen, zu testen und in Betrieb zu nehmen. Durch stringente Koordination und verlässliche Zusammenarbeit aller verantwortlichen Behörden konnten auch die vielschichtigen technischen Anforderungen dieses Großprojektes erfüllt werden.

Das Gebäudeensemble in Berlins nördlicher Mitte geht auf einen Masterplan des Berliner Architekturbüros Kleihues + Kleihues zurück. Das Hauptgebäude mit zwei angebundenen Torhäusern bildet das Herzstück der neuen Zentrale. Dieser Bereich beherbergt auf rund 200.000 Quadratmetern Bruttogrundfläche Büros, abhörgeschützte Besprechungsräume sowie das Führungs- und Informationszentrum, ein Konferenzzentrum und die Kantine. Die Technik- und Logistikzentrale am nördlichen Rand des Areals und das Zentrum für Aus- und Fortbildung des BND im südlichen Bereich bilden zusammen mit den beiden Torhäusern an der Chausseestraße eine große neue Adresse, die das Quartier prägen wird.



Links und oben: Auf der Liegenschaft der neuen Zentrale des Bundesnachrichtendienstes in Berlin-Mitte befinden sich an insgesamt sieben Standorten Kunstwerke.

Unten: Der Neubau der Zentrale des Bundesnachrichtendienstes ist das bisher größte Bauprojekt des Bundes.

Linke Seite: Für die repräsentative Vorfahrt hat der Düsseldorfer Künstler Stefan Sous einen großen monolithischen, scheinbar schwebenden Körper aus Corten-Stahl geschaffen.







Oben: Die Residenz des Botschafters in Santiago de Chile wurde denkmalgerecht und erdbebensicher instandgesetzt.

Links: Das Goethe-Institut in London wurde bei laufendem Betrieb saniert.

Unten: Das Goethe-Institut in Kairo erhielt ein neues Domizil.





# Visitenkarten im Ausland

Die Bauten des Bundes im Ausland – hierzu zählen neben Botschaften auch Bildungseinrichtungen wie Deutsche Schulen und Goethe-Institute – prägen als gebaute Visitenkarten das Gesicht der Bundesrepublik Deutschland im Ausland. Dabei spiegelt sich die Vielfalt der einzelnen Länder auch in den Bauaufgaben.

Jedes Projekt hat seine individuellen Herausforderungen. Im Auslandsbau gilt es, unterschiedliche Baustile, Klimabedingungen, Naturgewalten und Qualitätsstandards abzugleichen und in Einklang mit deutschen Standards zu bringen. Dies gilt insbesondere für die historische Bausubstanz und damit verbundene Anforderungen der Denkmalpflege.

Anlass zu aktuellen Sanierungen und Instandsetzungen von Bundesbauten in aller Welt gibt neben turnusmäßigem Erneuerungsbedarf oft auch die Gewährleistung der baulichen Sicherheit. So lagen den Maßnahmen bei den Botschaftsresidenzen in Bukarest und Santiago de Chile als auch beim Goethe-Institut in Tunis Vorkehrungen gegen Erdbeben zugrunde, dem Goethe-Institut in Ankara ein ausreichender Brandschutz.

Diese und weitere Bauten zeigen, wie das BBR die architektonische Außendarstellung Deutschlands mitgestaltet. Das Goethe-Institut in Kairo ist ein exzellentes Beispiel für solche Imagebildung. Im Zusammenspiel von historischer und neuer Architektur in einem für Kairoer Verhältnisse üppig bepflanzten Garten zeigt sich, welch hohen Stellenwert die Baukultur für Bundesbauten auch im Ausland hat. Auch aktuelle Projekte, wie etwa die Umsetzung der Wettbewerbsentscheidung für die Deutsche Schule in Alexandria, werden diese Kultur fortsetzen.

Einen wichtigen Schwerpunkt der Baumaßnahmen im Ausland bilden die Deutschen Schulen. Die Bildungseinrichtungen haben sehr unterschiedliche Gründungsgeschichten: Teils reicht die Tradition bis ins 19. Jahrhundert zurück und ist eng verknüpft mit Standorten deutscher Handelsbeziehungen, teils steht die Einrichtung in Zusammenhang mit dem Aufbau und der Intensivierung diplomatischer Beziehungen in den jeweiligen Ländern. Schulvereine übernehmen im Ausland die Bauherrenrolle, das Auswärtige Amt unterstützt die Schulträger, und das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) übernimmt die Organisation und Durchführung von Architekturwettbewerben und die Zuwendungsbegleitung. Für die Deutsche Schule in Madrid lag auch das Projektmanagement bis zur Fertigstellung beim BBR.

# Die Deutsche Schule in Madrid

## Ein ausgezeichnetes Bildungsquartier

Die Deutsche Schule in Madrid wurde im Herbst 2015 eröffnet – begleitet von sehr viel positiver Resonanz und bedacht mit mehreren Auszeichnungen und Preisen. Das BBR hat das Projekt vom Wettbewerb bis zur Übergabe betreut. Mit großem Engagement haben sich alle Beteiligten dem Schulbau im Ausland gewidmet und damit ein inzwischen sehr prominentes Beispiel für die Baukultur der Bundesrepublik geliefert.



Die 1896 gegründete Schule zählt zu den ältesten und größten deutschen Auslandsschulen. An ihrem bisherigen Standort im Stadtzentrum war die Deutsche Schule Madrid an die Grenzen der Erweiterungsmöglichkeiten gestoßen. Das Gebäude selbst war dringend sanierungsbedürftig. Eine Grundsanierung bei laufendem Schulbetrieb war aufgrund der beengten Verhältnisse nicht möglich. So fiel die Entscheidung für einen Neubau im Stadtteil Montecarmelo im Norden Madrids.

Mit dem Neubau wurde auf einem rund 35.000 Quadratmeter großen Grundstück in nur drei Jahren Bauzeit – von 2012 bis 2015 – einer der größten zivilen Auslandsbauten des Bundes in den vergangenen Jahren errichtet. Die Pläne hierzu lieferte das Berliner Architekturbüro Grüntuch Ernst, das aus einem vom BBR durchgeführten Realisierungswettbewerb als Sieger hervorgegangen war.

### Bauherr

Bundesministerium für Umwelt,  
Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit vertreten durch das  
Bundesamt für Bauwesen und  
Raumordnung

### Nutzer

Verein Deutsche Schule Madrid

### Architekt

Grüntuch Ernst Architekten, Berlin  
Gesamtkosten

rund 61 Millionen Euro

### Gesamtbauzeit

2012 bis 2015

### Bruttogrundfläche

rund 27.000 Quadratmeter

### Nutzfläche

rund 15.600 Quadratmeter

Die gesamte Liegenschaft umfasst eine Grund- und Oberschule für 1.500 Schüler mit Kantine, Cafeteria, Aula, Vierfach-Turnhalle und Tiefgarage, außerdem einen Kindergarten für 300 Kinder. Grund- und Oberschule sowie Kindergarten umschließen jeweils einen Innenhof, der das Motiv des Kreuzgangs aufgreift und sich zur unbebauten Landschaft öffnet. Unter perforierten Dächern der geschützten Pausenhöfe generieren polygonale Himmelsöffnungen ein anregendes Licht- und Schattenspiel, das je nach Tages- und Jahreszeit die Raumwirkung verändert und vor allem Schatten spendet. Einschnitte leiten die kühlende Luftströmung des Nordwindes von der Sierra de Guadarrama in die Innen- und Pausenhöfe und schaffen so ein angenehmes Klima.

Die Deutsche Schule in Madrid wird in besonderem Maße unter weitgehender Nutzung erneuerbarer Energie energieeffizient versorgt. So kommen ein Thermolabyrinth unterhalb des Gebäudes, Anlagen der Photovoltaik, Solarthermie und ein Blockheizkraftwerk zum Einsatz.

Der Neubau wurde mit mehreren Preisen bedacht, darf sich „schönste Schule der Welt“ nennen und erhielt zuletzt eine Auszeichnung beim Deutschen Architekturpreis 2017.



Linke Seite: Die Deutsche Schule in Madrid zählt zu den ältesten und größten deutschen Auslandschulen.

Oben: Der Komplex wird in besonderem Maße unter weitgehender Nutzung erneuerbarer Energie energieeffizient versorgt.

Unten: Der Neubau wurde mit mehreren Preisen bedacht, für den Entwurf zeichnet das Berliner Architekturbüro Grüntuch Ernst verantwortlich.







Links: Um der stark angestiegenen Besucherzahl einladende Informationsmöglichkeiten zu bieten, erhält der Bundesrat einen modernen Erweiterungsbau.

Unten: Zahlreiche Kunst-am-Bau-Werke sind auf dem UN-Campus in Bonn vertreten. Der Eindruck des Foyers im ehemaligen Alten Abgeordnetenhochhaus wird entscheidend von der sich über drei Wände erstreckenden Installation „The Illuminator“ von Wafae Ahalouch El Kerasti geprägt.





# Qualität durch Wettbewerb

Mit der Durchführung zahlreicher Architektur- und Kunst-am-Bau-Wettbewerbe wird das BBR der Vorbildfunktion des Bundes für Baukultur und Architekturqualität gerecht. Wettbewerbe gewährleisten insbesondere bei anspruchsvollen und schwierigen Bauaufgaben im In- und Ausland, den besten Entwurf zu erhalten, was Architektur, Ökologie und Ökonomie eines Projektes angeht.

Planungswettbewerbe haben sich als Form der Vergabe nicht nur beim Neubau, sondern ebenso beim Bauen im Bestand und gerade für Bauaufgaben im schwierigen städtischen Umfeld bewährt. Die in ganz unterschiedlichen städtischen Kontexten stehenden Aufgaben eines Neubaus der Deutschen Botschaft in Wien, eines Umbaus zur Erweiterung des Auswärtigen Amtes in der Kurstraße in Berlin und des Neubaus eines Raumes der Information am Ehrenmal der Bundeswehr, ebenfalls in Berlin, zeigen in ihren Ergebnissen, dass gerade in sensiblen Situationen der Wettbewerb qualitätsvolle Entwürfe hervorbringt. Nicht zu unterschätzen ist im Findungsprozess die konzentrierte Diskussion im Preisgericht, die Entscheidungen auf eine breite Basis stellt. Eine der größten und wichtigsten Aufgaben war sicher der Realisierungswettbewerb für den Neubau des Besucher- und Informationszentrums für den Deutschen Bundestag. Das Verfahren forderte von den Planern auch eine Antwort auf die Frage, wie das Parlament als Gastgeber auftreten sollte.

Insgesamt hat das BBR allein in den vergangenen vier Jahren 15 Architekturwettbewerbe durchgeführt, davon 6 für Auslandsbaumaßnahmen. Die Kunst am Bau zu fördern gehört ebenso zu den Selbstverpflichtungen des Bundesbaus. Im selben Zeitraum wurden etwa zwei Dutzend Kunst-am-Bau-Projekte per Wettbewerb entschieden und teilweise bereits ausgeführt; so entstanden allein für den Neubau der BND-Zentrale in Berlin sieben Kunstwerke. Ein besonderes Projekt des BBR ist in diesem Zusammenhang das „Museum der 1000 Orte“, das im Sommer 2017 „eröffnet“ wurde. Hierbei handelt es sich um ein virtuelles Museum, also eine Datenbank, in der die Kunst am Bau des Bundes, die in Wirklichkeit an Standorten auf der ganzen Welt zu finden ist, gesammelt und via Internet der Allgemeinheit zugänglich gemacht wird.

Ein weiterer wichtiger Beitrag zur Stärkung der Baukultur ist der Deutsche Architekturpreis, den das Bundesbauministerium gemeinsam mit der Bundesarchitektenkammer als Staatspreis auslobt und den das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung durchführt. 2016 wurde auch erstmalig mit dem Bundesbauministerium und der Bundesingenieurkammer der erste Deutsche Ingenieurbaupreis verliehen. Zur Veröffentlichung dieser vorbildlichen Best-Practice-Beispiele erfolgt jeweils eine umfassende Buchpublikation.

# Das Besucher- und Informationszentrum des Deutschen Bundestages

## Ein freundlicher Empfang für Bürger

Der Wettbewerb für den Neubau eines Besucher- und Informationszentrums des Deutschen Bundestages, kurz BIZ, forderte eine architektonische Antwort auf die Frage, welche Ansprüche das Parlament als Gastgeber zu erfüllen hat. Wichtigste Aufgabe des BIZ ist es, den derzeit jährlich 2,4 Millionen Besuchern einen angemessenen Empfang zu bereiten, aber auch Informationen zu vermitteln über das Funktionieren unserer parlamentarischen Demokratie.

Die Entwurfsaufgabe war sehr komplex: Einerseits sollte der Neubau sich in das Ensemble der Berliner Parlaments- und Regierungsbauten einordnen, Sichtbeziehungen nicht verbauen, neben dem monumentalen Reichstagsgebäude nicht auftrumpfen und dennoch eine angemessene architektonische Präsenz zeigen; andererseits waren vielfältige Nutzungs- und Funktionsanforderungen zu berücksichtigen. Und bei all dem sollte das Gebäude eine freundliche und einladende Geste vermitteln.

In einem offenen zweiphasigen Planungswettbewerb für Teams aus Architekten und Landschaftsarchitekten wurden aus insgesamt 187 Wettbewerbsbeiträgen 28 Arbeiten für die weitere Bearbeitung in der zweiten Phase ausgewählt. Das BBR hatte das Verfahren durchgeführt, in enger Abstimmung mit dem Deutschen Bundestag, dem Bundesbauministerium und dem Land Berlin.

Die Wettbewerbsbeiträge formulierten vielfältige und oft auch sehr mutige Lösungsvorschläge; sie erfüllten mit ihrem Ideenreichtum die Erwartungen an einen international offenen Wettbewerb. Die große Beteiligung unterstrich die herausgehobene Bedeutung des Projektes und dokumentierte das rege internationale Interesse.

Der Siegerentwurf des jungen Züricher Büros Markus Schietsch Architekten zusammen mit dem Büro Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur & Städtebau, ebenfalls Zürich, sieht einen Neubau südlich der Scheidemannstraße vor, der wichtige Funktionen eines Besucher- und Informationszentrums vereint. Anlass für den Planungswettbewerb war der 2015 gefasste Beschluss des Ältestenrates des Deutschen Bundestages zum Bau eines neuen Besucher- und Informationszentrums.



### Wettbewerb 2016

offener zweiphasiger Planungswettbewerb für Teams aus Architekten und Landschaftsarchitekten  
187 Wettbewerbsbeiträge in der ersten Phase, davon  
28 Arbeiten für die weitere Bearbeitung in der zweiten Phase ausgewählt  
2 erste Preise  
5 Anerkennungen



Der Wettbewerb für den Neubau eines Besucher- und Informationszentrums des Deutschen Bundestages forderte eine angemessene Architektur für den freundlichen Empfang von derzeit jährlich 2,4 Millionen Besuchern. Die Züricher Arbeitsgemeinschaft Markus Schietsch Architekten GmbH mit Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur & Städtebau GmbH wurde mit der Planung des Neubaus beauftragt.

## Bildnachweise

Zahlen in Klammern geben die jeweilige Position des Bildes auf der genannten Seite an;  
Verlauf von links nach rechts und von oben nach unten.

### Titel

(1) Roland Halbe; (2, 11) BBR/Alexander Obst/Marion Schmieding; (3) BBR/Maximilian Meisse;  
(4, 5, 8) BBR/Sabine Mildebrath; (6) Christian Hagemann; (7) BBR/Christian von Steffelin;  
(9) BBR/Johannes Kramer; (10) BBR/HG Esch; (12) Worschech Architekten; (13, 14) BBR/Jens Andreae

### Rückseite

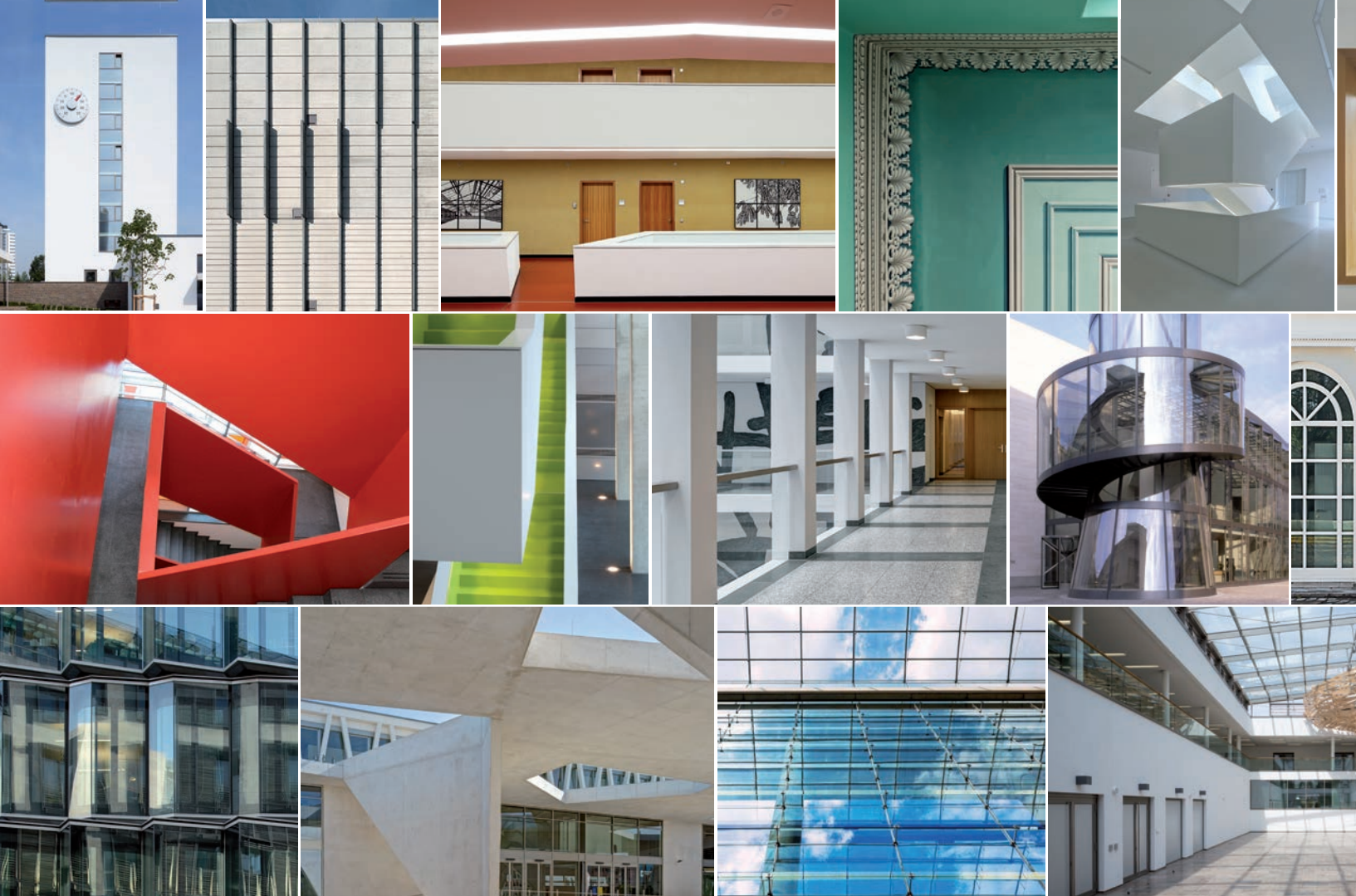
(1, 13) BBR/HG Esch; (2) BBR/Maximilian Meisse; (3) BBR/Cordia Schlegelmilch;  
(4) BBR/Sabine Mildebrath; (5) BBR/Monika Fielitz; (6) Casa Nova Architekten; (7) BAM;  
(8) Kleihues + Kleihues, Fotograf: Stefan Müller; (9) DHM/Ulrich Schwarz; (10) BBR/André Kirchner;  
(11) BBR/Celia de Coca; (12) BBR/Cordia Schlegelmilch

### Seiten

- 7 Ulf Dahl
- 8 (1) BBR/HG Esch; (2) BBR/Alexander Obst/Marion Schmieding; (3) BBR/ Björn Schumann
- 10 f. BBR
- 12 (1) BBR/André Kirchner; (2) BBR/Cordia Schlegelmilch; (3) BBR/Sabine Mildebrath;  
(4) BBR/Oliver Mann
- 14 f. BBR/Christian von Steffelin
- 16 BBR/HG Esch
- 17 Stefan Lippert Architekten
- 18 (1) BBR/Johannes Kramer; (2) Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss;  
(3) BBR/Björn Schumann
- 20 BBR/Jens Andreae
- 21 (1) BBR/Florian Profitlich; (2, 3) BBR/Jens Andreae
- 22 (1, 2) BAM; (3) BBR/Sven Dehnel
- 24 f. BBR/Alexander Obst/Marion Schmieding
- 26 (1) Gloria Zein/Richard Byrant; (2) Christian Hagemann; (3) Worschech Architekten
- 28 f. BBR/Celia de Coca
- 30 (1) Max Dudler; (2) BBR/HG Esch
- 32 f. Markus Schietsch Architekten mit Lorenz Engster Landschaftsarchitektur Städtebau







Bundesamt  
für Bauwesen und  
Raumordnung